

# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

9.439



Szerző: J. P. - S.  
Cím: Jubiläum der Hauptstadt

Forrás: Neues Pester Journal

Bp

1922. 7. 31.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Hely

Idő

"1686"

Személy

Helyszám

## Jubiläum der Hauptstadt.

Die Befreiung vom Türkenjoch. — Die Erhebung zur kön. Freistadt. — Die Vereinigung der Hauptstadt. — Das tausendjährige Jubiläum Budapests?

Vier Jahrhunderte mußten verstreichen, ehe Ungarn seine in der Schlacht bei Mohács eingebüßte Selbstständigkeit wiedererlangen konnte; aber unter welch katastrophalen Umständen! Und in dieser traurigen Lage, in unheilsvoller Atmosphäre rüstet die Hauptstadt zum fünfzigjährigen Jubiläum ihrer Vereinigung. Wie sich die Herren Eugen Szécs und Karl Wolff die Jubiläumssfeier denken, ist uns unbekannt. Soll sie hülgemäßig sein, so wird ihr Programm von einem doppelten Flor umgeben sein müssen: dem der Trauer um das verstümmelte Vaterland und dem der Trauer um die jetzige Leitung der Hauptstadt, die während ihrer zweijährigen Wirksamkeit nebst einer tiefgehenden Verküftung der Budapester Bevölkerung den vollständigen Niedergang der Kommunalwirtschaft herbeigeführt hat. Indessen, wir wollen jetzt nicht jammern (wir werden hierzu noch oft genug Gelegenheit haben), soll doch in diesen Zeilen von Fest- und Freudentagen der Hauptstadt die Rede sein.

Der Festtage weist die Geschichte Budapests im Wandel der Jahrhunderte so manche auf, wirkliche Jubiläen wurden nur spärlich veranstaltet, umso größer war ihre Bedeutung. Das freudigste Ereignis, das die Annalen der Hauptstadt verzeichnen, war wohl die Befreiung vom Türkenjoch, unter dem sie

anderthalb Jahrhunderte lang zu feigen hatte, am 2. September 1686. Die Wiedereroberung Ofens und Pest's war ein Ereignis von unübersehbarer Bedeutung und wurde als solches in der ganzen zivilisierten Welt gefeiert. Ob die Magistrate der Schwesterstädte im Jahre 1786 die Jahrhundertwende dieses Geschehnisses feierten, wissen wir nicht; die damaligen Nachhaber des jesuitischen Kurses dachten wohl an alles andere eher denn an eine Feier

von ungarisch-patriotischer Note. Aber die zweite Jahrhundertwende ward 1886, ein Jahr nach der ersten Budapester Landesausstellung, in würdigster Weise begangen: durch Festkungen, eine Denkmalsentdeckung an der Mathias-(Kronungs-)Kirche und eine im Stadtwaldchen veranstaltete Ausstellung, die auf das denkwürdige Ereignis bezüglich Schlachtenbilder, Pläne, Waffen und sonstige Schicksalgeräte, Kriegstrachten und vieles andere, sowie eine großartige Sammlung von Werken umfaßte, samt und sonders auf die glückliche Belagerung und Erstürmung Ofens und Pest's bezüglich. Der damals im Druck erschienene Katalog dieser Büchersammlung war ein dickleibiges Buch und zählte Werke in allen gebildeten Sprachen der Welt auf. Trotzdem konnte man ihm Vollständigkeit nicht nachsagen; die Zahl der in dem Katalog nicht angeführten einschlägigen Bücher und Flugschriften dürfte mindestens doppelt so groß sein, als die der aufgezählten. So besitze ich ein kleines, in Pergament gebundenes Büchlein, das wenige Monate nach jenem Weltgeschehen in Mailand in italienischer Sprache erschien und dem Doppelereignis der am 2. September 1686 erfolgten Erstürmung Ofens und des am selben Tage abgehaltenen Konfistoriums des Papstes Innocenz XI. gewidmet ist. Dem Titelblatt ist ein Stahlstich vorangestellt, der oben die Erstürmung Ofens und unten das Konfistorium darstellt. Der nach damaliger Gepflogenheit weißschweifige Titel des Büchleins lautet in deutscher Uebersetzung:

Kurze Notizen  
von den siebenundzwanzig Eminenzen  
Herren Kardinalen,  
Freiert von Sr. Heiligkeit  
Innocenz XI.,  
Papst,  
am Tage 2. Sept. 1686,  
an welchem Tage auch die Erstürmung Ofens durch  
die kaiserlichen Waffen erfolgte.  
Mit ihren Porträts in Stahlstich nach der Natur.  
Gewidmet dem illustren Herrn  
Gio. Battista Savotta,  
japanischem Edelmann.

In Neapel 1687.

Mit Erlaubnis der Obrigkeit.  
Auf Kosten des Herrn Ant. Parrino.

Der ausführlichen Würdigung und Schilderung des Konfistoriums folgen die von Porträts begleiteten Biographien der neuen Kardinalen, von denen uns besonders Graf Leopold Kolonich interessiert. Es ist das derselbe Kolonich, von dem der berühmte Ausspruch stammt: „Faciám Hungariam captivam, postea mendicam, deinde catholicam.“ (Ich werde Ungarn zum Gefangenen, dann zum Bettler, hierauf katholisch machen.) Die bezeichnende Biographie dieses Edelmannschen in der Suite lautet folgendermaßen: „Se. Eminenz Leopold Graf von Kolonich, Deutscher. Bischof von Neustadt in Oesterreich, gegenwärtig Bischof von Gauriano (soll heißen Gör) in Ungarn, ein Prälat von außerordentlicher Güte und eifriger Förderer des Katholizismus, der aus Oesterreich und Wien die Hebräer verjagen und die gottlosen Priester der Häretiker (das heißt Protestanten) Ungarns entfernen ließ. Ist beim Kaiser sehr beliebt und hat die Würde eines Präsidenten der ungarischen Hofkammer inne.“

Eines der wichtigsten Ereignisse im Leben der Hauptstadt war die Verleihung des Titels und der Rechte einer königlichen Freistadt an die Städte Ofen und Pest. Ein schier endloses, natürlich lateinisch abgefaßtes Dokument zählt all die Rechte und Privilegien auf, die den 12 Jahre vorher aus ihrer Asche wiedererstandenen Schwesterstädten verliehen wurden: municipale Selbstständigkeit, das Recht der Entsendung von Deputierten in den Landtag (damals hieß man ihn noch nicht Reichstag), Marktrecht, eigene Gerichtsbarkeit mit jus gladii (dem Rechte über Leben und Tod) usw. Die hundertste Jahreswende dieser für die Entwicklung der Hauptstadt so wichtigen Verleihung wurde im Jahre 1803 glanzvoll begangen. Hundert Jahre später aber vergaß man vollständig an diese Feier, und als das „Neue Pester Journal“ in Anknüpfung an die Geschichte

jener Rangserhöhung der Schwesterstadt dieses Verfaumnis zu rügen sich unterfang, da kam uns vom damaligen städtischen Oberarchivar Dr. Ladislaus Toldy (dem Sohne des berühmten Schöpfers der ungarischen Literaturgeschichte) ein längeres Schreiben zu, in welchem er die seinerzeitige Erhebung Ofens und Pestz zu königlichen Freistädten gleichsam als quantité négligeable und die Unterlassung der Feier als quasi absichtlich hinstellte, dagegen auf das demnächst zu feiernde tausendjährige Jubiläum Budapests hinwies. Er sprach das große Wort gelassen aus, aber das Geheimnis, wann und wie Pest und Ofen gerade vor tausend Jahren gegründet wurden, ist er

schuldig geblieben und hat es mit sich ins Grob genommen. Es erinnert dies einigermaßen an den Fall des Prüflings weiland des berühmten Anatomen Josef Hyrtl (nun können die Oesterreicher ihn als den Jhrigen reklamieren, da er ja aus dem gegenwärtigen Burgenland stammte). Hyrtl fragte sein Opfer, welche Funktion die Nebenniere habe. Der Kandidat erwiderte nach einigem Nachdenken stammelnd: „Herr Professor, ich habe es gewußt, aber leider vergessen.“ Da donnerte ihn Hyrtl an: „Sie Unglücklicher, Sie waren der Einzige, der etwas über die Nebenniere mußte und haben es vergessen!“ Seither hat freilich die Wissenschaft schon Einiges über die wichtige Funktion der Nebenniere und der übrigen Drüsen des Körpers („innere Sekretias“, die Ausscheidung der Hormone) ermittelt. Nicht so gut steht es um die Ursprünge Budapests. Datieren wir seine Entstehung von Aquincum her, so ist es mehr als zweitausend Jahre alt; sehen wir aber von Aquincum ab, so ist sein Ursprung unter den Arpaden in tiefes Dunkel gehüllt, welches alle Forschungen und Kombinationen eines Franz Salamon und anderer nicht zu zerstreuen vermochten.

Das letzte große Ereignis, das direkt die Hauptstadt betraf, war die Vereinigung der Städte Pest, Ofen und Altosen zur angehenden Welt- und Millionenstadt Budapest. Mit welcher Würde, welchem Glanze das 40jährige Jubiläum dieser Vereinigung begangen wurde, ist noch in unser aller Erinnerung. Oberbürgermeister Stefan Bárczy war der Festredner; in großangelegter Rede warf er einen Rückblick auf die Geschichte der Hauptstadt und auf die geradezu märchenhafte Entwicklung, die sie in den vier Jahrzehnten seit der Vereinigung durchgemacht hatte. Ein Aufschwung, auf den er mit stolzem Selbstbewußtsein hinweisen konnte; durfte er sich doch bei Aufzählung all der Fortschritte und Errungenschaften sagen: quorum pars magna fui! Und nun, zehn Jahre später, wird — so Gott und der „Kurs“ will — beim 50jährigen Jubiläum Eugen Sipöcz, vielleicht gar Karl Wolff der Festredner sein. Nach Bárczy Sipöcz oder Wolff — das spricht mehr als Bände!